

Die Situation älterer Flüchtlinge – Belastungen und Potenziale

Peter Zeman & Dominik Kalisch

02

Inhaltsverzeichnis

Seite 02

Die Situation älterer Flüchtlinge – Belastungen und Potenziale

Seite 08

Sind ältere Menschen ängstlicher als junge?

Seite 11

Alterskomplimente und negative Altersbilder

Seite 15

GeroStat – Statistische Informationen: Wo die Welt am schnellsten altert – Ein Blick auf den demografischen Wandel in Entwicklungsländern

Seite 18

Hinweise, Projekte und Modelle

Seite 22

Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 27

Bibliografie gerontologischer Monografien

Auch in einer sozial vergleichsweise gut abgedeckten Wohlstandsgesellschaft wie der unseren gibt es Alterssituationen, die als unterprivilegiert und marginalisiert bezeichnet werden müssen. Ein Beispiel dafür sind die Lebenslagen älterer Flüchtlinge, eine Bevölkerungsgruppe, die zu jenen gehört, denen man weltweit am wenigsten Beachtung schenkt (Rosen 1999). Bereits 1997 bekundete die UNHCR¹, man müsse die Bemühungen intensivieren, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erhöhen und die grundsätzliche Einbeziehung älterer Flüchtlinge in die Planung und Durchführung von Projekten zu fördern. In einem daran anschließenden Beschluss wurde dazu aufgerufen, „angesichts der Tatsache, dass ältere Flüchtlinge ganz besonders unter sozialer Entwurzelung, dauerhafter Abhängigkeit und anderen negativen Aspekten des Flüchtlingsdaseins leiden, durch erneute Anstrengungen sicherzustellen, dass den Rechten, den Bedürfnissen und der Würde älterer Flüchtlinge durch entsprechende Programmaktivitäten volle Geltung verschafft und Rechnung getragen wird.“²

Eine vergessene Migrantengruppe

Als ein zahlenmäßig relativ kleiner und sehr spezifischer Teil der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund finden ältere Flüchtlinge auch in Deutschland bis heute kaum Aufmerksamkeit. Das Thema „Alter und Migration“ wurde hierzulande öffentlich erst aufgegriffen, als in den 1980er Jahren die Migrationsdienste neben ihren bisherigen Beratungsaufgaben zunehmend auch mit Altersfragen konfrontiert wurden. Dabei ging es jedoch um Arbeitsmigranten und nicht um Flüchtlinge. Die sogenannten Gastarbeiter kehrten nicht, wie erwartet nach einer befristeten Erwerbsphase in ihre Herkunftsländer zurück, sondern blieben auf

Dauer und schickten sich nun an, ihr Alter in Deutschland zu verbringen. Diese Menschen hatten allerdings – anders als Flüchtlinge – Anspruch auf alle Leistungen der Regelversorgung im Alter, wenn sie auch an deren Nutzung durch eigene Vorbehalte, Kommunikationsprobleme und institutionelle Zugangsbarrieren gehindert wurden. Der Altenhilfe, dem Gesundheits- und Pflegesystem erwachsen daraus unvorhergesehene Aufgaben einer „nachholenden“ Integration. Ältere Menschen mit ungefestigtem Aufenthaltsstatus und eingeschränkten Partizipationsrechten blieben dabei ausgeklammert. In der Regelversorgung, aber auch als Zielgruppe spezieller Angebote treten sie bis heute nicht in Erscheinung. Zwar gibt es mittlerweile auch in Deutschland eine Vielfalt an Studien über ältere Migranten und Migrantinnen (vgl. Zeman 2006), und Handlungskonzepte wie die „Charta für eine kultursensible Altenpflege: Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“ (KDA 2002) konnten daran anschließen.³ Die in der Fachdiskussion geforderte grundsätzliche „Kultursensibilität“ lässt das Versorgungssystem in der Fläche aber noch immer vermissen, und noch immer mangelt es auch an Kenntnissen über die Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund. Neben belastbaren repräsentativen Befunden zur Gesamtgruppe fehlen vor allem differenzierte Untersuchungen, welche die Heterogenität der Migranten (hinsichtlich Staatsangehörigkeit, kultureller Herkunft, Migrationshintergrund und Migrationsursache, rechtlichem Status sowie Integrations-, bzw. Assimilationsniveaus und möglichen Diskriminierungserfahrungen) nicht nur benennen, sondern genauer untersuchen und Konsequenzen für das Versorgungssystem analysieren. Das verfügbare Wissen beschränkt sich vor allem auf Arbeitsmigranten der ersten Generation, die aus jenen Herkunftsländern stammen, welche in Deutschland zahlenmäßig am stärksten vertreten sind,

¹ UNHCR (das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen) hat die Aufgabe, Flüchtlinge weltweit zu schützen und zu unterstützen.

² UNHCR Exekutiv-Komitee, 50. Sitzung, Nr. 87 (L) Beschluss zum internationalen Rechtsschutz (1999) www.unhcr.de/fileadmin/unhcr_data/pdfs/rechtsinformationen/322.pdf (Download vom 18.06.2008)

³ Zur Verbreitung der Charta wurde in Deutschland der Schweiz und Österreich von 2004 bis 2006 die „Kampagne kultursensible Pflege“ durchgeführt.